

Wir könnten noch gar manche interessante Episode aus dem elegant geschriebenen Buche hervorheben, z. B. die über die Behandlung des französischen Botschafters bei der Pforte, Nointes, wenn es uns um Pikanterie zu thun wäre. Das Buch ist aber zu ernst verfasst, als dass man darin nach dergleichen Dingen fahnden sollte. Es enthält die grosse durch Jahrhunderte bewährte Wahrheit, dass nie aus Frankreich Heil kam für das Haus Habsburg, dass Ludwig XIV. sowie in neuerer Zeit die Neapoleoniden, die Träger und Repräsentanten dieser durch Jahrhunderte bewährten Wahrheit waren. Klopp weiss Ludwigs XIV Intriguen wider Kaiser Leopold in's klare Licht zu stellen und dafür sind wir dem gesinnungstüchtigen Verfasser, der schwarz nennt, was schwarz ist, und weiss, was weiss ist, zum besonderen Danke verpflichtet. — Die Verlagshandlung Styria hat das Buch vornehm ausgestattet. Auf S. 525 lese man Teschen in Schlesien statt Tetschen.

Dr. Dudík.

Grants of Land and Gifts of Money to Catholic and Non-Catholic Institutions in New York compared: Which church does the state and city support?

New York, the catholic publication society Co. 9 Barklay Street 1879. I—45 ps.

Die ganze katholische Welt war hocheifrig, als vor einigen Jahren die Nachricht sich verbreitete, dass es dem Seeleneifer des nunmehr in Gott ruhenden Herrn Erzbischofes Hughes von New-York (Vorgängers des gegenwärtigen Herrn Cardinals Dr. M. Closkey) in Verbindung mit einem opferwilligen Clerus und einer gleichgesinnten Laienwelt gelungen sei, in einem der schönsten und höchstgelegenen Theile der amerikanischen Weltstadt eine Cathedrale zu bauen, welche nicht nur als würdige Repräsentantin der katholischen Kirche in ganz Nord-Amerika dasteht, sondern auch alle protestantischen Kirchen jeder Denomination in New-York weit übertrifft. Es ist nicht gerade zu verwundern, wenn unter solchen Verhältnissen die leicht erregbare protestantische Eifersucht ob eines so grossartigen Baues in krampfartige Zuckungen gerieth und in mancherlei Verdächtigungen und Insinuationen sich in die Aussenwelt den Weg bahnte. Nach und nach wurden die Eingebungen des Neides genauer

des Stadtarchivars Weiss, sowie zu einer Reihe der gehässigsten Ausfälle gegen Klopp in der Wiener liberalen Journalistik. Klopp erwiderte ruhig und massvoll in wiederholten offenen Sendschreiben an den Wiener Bürgermeister Uhl (Vaterland Nr. 301 etc.) und kann mit Befriedigung auf die Beurtheilung derselben in unparteiischen Tages- und Literatur-Blättern (z. B. Kölnische Volkszeitung, Hist. pol. Blätter etc.) hinblicken. Der liberale Janhagel wird seinen wohlverdienten Ruf als Historiker wohl zu beschmutzen, nicht aber zu vernichten vermögen. Auf die einzelnen Phasen dieser schmutzigen Wäsche einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Die Red.

formulirt und das grossartige Bauwerk als ein Monument des Betruges, der Chicane politischer Immoralität und ungerechter Ausbeutung der Armen hingestellt und die in New-York allbekannte Höhe der Arbeiten- und Dienstbotenlöhne auf Rechnung des Dombaues geschrieben, weil »die katholischen Dienstboten den grössten Theil ihrer Einnahmen zum Baue der Cathedrale hätten abliefern müssen.«

Dieser protestantischen Eifersucht und Entstellung der Thatsachen gab in der »atlantischen Monatschrift (Atlantic Monthly)« Ausdruck ein gewisser Clarence Look und erhob gegen den vollzogenen Dombau geradezu die Beschuldigung, dass wegen erhöhter Dienstbotenlöhne auch die Protestanten hätten zum katholischen Dombau beitragen müssen, der Bauplatz selbst sei der Stadtbehörde nur abgeschwindelt worden. »Die Stadt wurde um den schönsten Platz auf der ganzen Insel betrogen durch einen hinterlistigen und gewissenlosen Priester (Hughes), welcher auf die politischen Hoffnungen und Besorgnisse einer so niedrigen Art von Menschen rechnete, wie eine ähnliche noch nie die Regierung einer so grossen Stadt in Händen hatte. In Anbetracht eines einzigen Dollars jährlichen Zinsschillings für ein einzelnes Los wurde der Erzbischof von New-York thatsächlicher Inhaber des grossen Viereckes, welches im Westen und Osten von der fünften und Madison-Allee, im Süden und Norden von der 50. und 51. Strasse begrenzt wird, ein Grundstück von 420' an den Kreuzstrassen und von 200' an den Alleen, gelegen im Herzen des wohlhabendsten Theiles der Stadt und auf einem der höchsten Punkte der ganzen Insel . . . Hätten die Katholiken doch wenigstens eine schöne Kirche gebaut, so würden wir ein Auge zugeedrückt haben zu dem schäbigen Kniff, durch welchen das der gesammten Bürgerschaft gehörige Land (Grundstück) einer Minorität zum Privatgebrauch als Lehen überlassen wurde.«

Zu so haarsträubenden Beschuldigungen konnte die katholische Bevölkerung unmöglich stillschweigen; die Antwort ist in der Eingangs erwähnten Broschüre: »Grundanweisung und Geldunterstützungen an katholische und akatholische Institute in New-York« in ebenso würdiger als erdrückender Darlegung der Thatsachen gegeben. Der anonyme Verfasser unterzog sich der Mühe auf dem Stadthause alle einschlägigen Rechnungsbücher einzusehen und auf diesen unwiderleglichen Documenten seine Beweisführung aufzubauen.

Was nun zunächst Look's Aufstellung über den Bodenerwerb zum Aufbau der Cathedrale anbelangt, so ist dieselbe rein aus der Luft gegriffen; denn die fraglichen Bodenlose waren von dem Stadt-Magistrate schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts an Privatpersonen verkauft worden. Nachdem so die Bodenfläche nach und nach durch verschiedene Hände gegangen war, kam sie endlich 1829 um die Summe von 5500 Dollars in die Hände von Katholiken und bei einer Versteigerung im Jahre 1852 um die Summe von 59.500 Dollars

in die Hände des damaligen Erzbischofes als Bauplatz für die künftige Domkirche, weshalb auch der Kaufschilling nur zu halben Preis verzinst zu werden brauchte.

Von diesem Thatbestande durch Herrn John R. G. Hassard in Kenntniss gesetzt, nahm Herr Look keinen Anstand seine früheren Behauptungen im „Atlantic Monthly“ zurückzunehmen, trat aber mit der neuen Beschuldigung auf: Treffe die Anklage auf Beschwindelung der Stadtcommune auch nicht zu in Bezug auf die Bodenfläche der Kathedrale, so gelte sie sicher in Bezug auf das anstossende katholische Waisenhaus, dessen Bodencomplex für eine ganz geringe jährliche Gegenleistung den Katholiken zu Lehen gegeben worden sei; zuletzt verschlage es wenig, ob dieses oder jenes Stück Erde durch Schwindel erworben sei.

Wie wenig aber diese Ausflucht nützte, zeigt die Broschüre im Nachfolgenden unter beständiger Benützung der Rechnungsbücher des Stadthauses. Näher auf die Stadt- und Staatsunterstützung eingehend zeigt der Verfasser recht klar, wie nicht nur in New-York, sondern auch in Washington, Albany und fast in allen Staaten und Städten Nord-Amerika's zu Gunsten von Liebeswerken und wohlthätigen Institutionen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses nach Massgabe der besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse durch Ueberlassung von Grundstücken oder Geldunterstützung der Noth unter die Arme gegriffen wurde, indem man allenthalben von dem richtigen Grundsätze ausging, dass man für die nothdürftige und verlassene Bevölkerung auch sonst aufkommen müsste, während bei einiger öffentlichen Unterstützung das Meiste noch immer (wenigstens bei den Katholiken) durch Privat-Wohlthätigkeit geschehe.

Was nun zunächst Grund- und Boden-Ueberlassung durch die Stadtbehörden von New-York an die Katholiken und Akatholiken anbelangt, so zeigt die Broschüre handgreiflich, dass Letztere ja nicht zu kurz kamen; denn während die Katholiken nur für 3 Wohlthätigkeits-Institute (Roman catholic Orphan Asylum, St. Joseph's industrial Home und New-York Foundling Asylum) Grundstücke überlassen erhielten, geschah das Gleiche zu gleichen Bedingungen (1 Dollar jährlich für je 1 Los) an 16 akatholische oder jüdische Institute, also im Verhältnisse von 1 : 5 gut (S. 8—16).

Scheinbar etwas besser stellt sich das Verhältniss auf Geld-Unterstützung. Die 20 katholischen Wohlthätigkeits-Anstalten erhielten seit ihrer Begründung (vor ungefähr 20 Jahren) alle sammt und sonders 6,664.980 Dollars (S. 25—31); die 127 akatholischen oder jüdischen Institute erhielten in der gleichen Zeit 13,225.376 Dollars (S. 31—44), so dass hier das Verhältniss als wie 1 : 2 sich stellt. Dabei ist aber wohl zu bemerken, dass die Katholiken meistens der armen, die Akatholiken dagegen meistens der wohlhabenden und reichen Bevölkerung angehören und dass einige protestantische

Institute eigens dazu begründet sind, auf die katholische Jugend proselytische Jagd zu machen. Dahin gehören: das Leake und Watts Waisenhaus, der Heimath- und Schulverein, besonders aber die Kinder-Hilfsgesellschaft; ähnlich geht es in dem Fünf-Spitzen-Industriehaus, in der Howard-Mission und in der Heimstätte für kleine Wanderer, ganz vorzüglich aber in dem Zufluchtshaus zu, wohin von der Stadtbehörde die kleinen Müssiggänger und Delinquenten unter 16 Jahren verwiesen werden; 1878 waren im letzteren Institute allein von 625 Kinder 317 von irländischer, d. h. katholischer Abkunft. Hier wird ein katholischer Priester dem Buchstaben nach nur im Krankheitsfalle, und da nur auf specielles Verlangen des Kranken zugelassen; ein 1875 vom Katholiken-Verein eingereichtes Bittgesuch um Zulassung eines katholischen Priesters, um als Kaplan für die katholischen Kinder zu fungiren und ihnen die hl. Messe zu lesen, wurde förmlich abgewiesen.

Unsere Broschüre zieht aus der ganzen aktenmässigen Darlegung folgende Schüsse:

1. Die 20 katholischen von der Stadt und dem Staate unterstützten Institute sind, mit einer einzigen Ausnahme, zur Unterbringung armer, verlassener Individuen bestimmt, welche ohne solche Hilfe den Steuerzahlern zur Last fallen oder dem Gemeinwohl gefährlich werden würden, wenn nicht die Liebe von Privatpersonen für sie Sorge tragen würde.

2. Diese katholischen Institute greifen in ihrer Thätigkeit viel weiter um sich als irgend eine andere Einrichtung dieser Art in der Hauptstadt.

3. Die Zuschüsse, welche diesen wohlthätigen Anstalten aus öffentlichen Kassen zufließen, stehen in keinem Verhältnisse zu den Zuschüssen an protestantische Institute für die gleichen Zwecke.

4. Alle die umfangreichen Zuschüsse zu katholischen Liebeswerken wurden erst in Folge neuerer Gesetzgebung gewährt, an deren wohlthätiger Wirkung Katholiken, Protestanten und Juden den gleichen Antheil haben.

5. Die Liebesgaben einzelner vermöglichen Katholiken haben bei Unterstützung von Heim- und Zufluchtsstätten den bei weitem grössern Theil der Last getragen, die aus öffentlichen Kassen fließende Unterstützung beträgt in diesen katholischen Anstalten für 1 Individuum für den Tag meistens nur 5 Cents.

6. Alle katholischen Wohlthätigkeitsanstalten beschäftigen sich einzig und allein mit Linderung der Noth der armen Katholiken, aber durchaus nicht mit Bekehrung von Protestanten.

7. Eine grosse Anzahl protestantischer Institute dagegen hat es sich zur Aufgabe gestellt unter der Maske der Wohlthätigkeit auf katholische Kinder proselytische Jagd zu machen.